

Macht euch die Erde untertan!

Genesis 1 bis 3 sind grundlegende Menschheitstexte. Sie rufen dazu auf, das Geschenk der Schöpfung zu bewahren und sowohl Menschen als auch Tiere und Pflanzen zu behüten. Die ökologische Krise forciert die drängende Frage nach der Stellung des Menschen in der Schöpfung. Statt Ausnutzung der Erde vermittelt Genesis 1 einen nachhaltigen und ganzheitlichen Schöpfungsauftrag.

Rosemarie Hoffmann

Mindestens 500 Jahre dauerten die Auseinandersetzungen über die Auslegung der priesterlichen Schöpfungserzählung (Gen 1). Einen Berg von Missverständnissen und Fehlinterpretationen im Blick auf die Schöpfung und das christliche Menschenbild galt und gilt es abzubauen. Die Alttestamentlerin Helen Schüngel-Straumann hat vor 30 Jahren herausgearbeitet, dass Gen 1 durchgehend vom Menschen als «adam» spricht. Das hebräische «adam» verkörpert die Gattung Mensch, die zu Gott in Beziehung steht. Mit «adam» sind alle Menschen gemeint, niemals eine einzelne Person, erst recht kein Eigenname.

Mensch soll für Geschöpfe sorgen

Alle Aussagen über die Menschenrechte und Menschenwürde beruhen auf Gen 27a und b: «Und Gott schuf den Menschen nach seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn.» Nach

Gen 27c wird im hebräischen Wortlaut differenziert: «männlich und weiblich erschuf er sie». Es wird berichtet, wie die Menschheit in männlicher und weiblicher Ausprägung geschaffen wird. Der Auftrag zur Weltverantwortung ist biblisch gesehen auf die ganze Menschheit gleichmässig verteilt. Inwiefern ist der Mensch Bild Gottes? Nicht in seinem «Geist», nicht in seiner «Seele», nicht in seiner «aufrechten Gestalt» ist der Mensch Bild Gottes, sondern in seiner Funktion als Verwalter in der Welt. Die Menschen als Stellvertreter Gottes haben für die Geschöpfe zu sorgen wie Gott für die Schöpfung insgesamt.

Mensch als Krone der Schöpfung?

Als Ziel dieses Schöpfungsberichtes wird oft der Mensch als Krone der Schöpfung angesehen. Die Deutung ist weitverbreitet, aber falsch. Schüngel-Straumann betont, der Höhepunkt von Genesis 1 ist nicht der Mensch,

sondern der Sabbat. Am siebten Tag am Sabbat, an dem Gott ruht, kommt alles zur Vollendung. Der Tag ist also nicht Ausruhen von den Mühen der vergangenen Woche, eher ist es die Verabschiedung dieser Zeit. Am siebten Tag ist die Begegnung mit dem Schöpfergott, dem Geber des Lebens. Der siebte Tag ist eine vorgegebene Unterbrechung, eine sinnstiftende Kategorie des Lebens. Ein stark auf den Menschen zentriertes, christliches Weltbild mit dem Ausschluss der übrigen Schöpfung ist daher eine Fehlinterpretation. Darauf machen Werke aus der ökologischen Theologie aufmerksam. Die Herrschaft des Menschen über die Natur kann nur so verstanden werden, dass sie die Sorge für die Natur einschliesst. Herrschaft über die Natur ist kein Freibrief für die schonungslose Ausnutzung und Ausbeutung von Naturressourcen. Es bedeutet nicht willkürliches Verfügen, sondern Verantwortung zu übernehmen. Der Alttestamentler Erich Zenger schreibt dazu: «Nicht die Natur muss dem Menschen angepasst werden, damit Leben in und mit ihr möglich ist. Der Mensch muss sich vielmehr [...] den Lebensordnungen und den Lebenszeiten der Natur anpassen, damit die Erde als «Lebenshaus für alle Lebendigen» erhalten bleibt.»

Tiere und Natur kaum geschützt

Die Grundschwäche bisheriger Ethiken sieht Albert Schweitzer im Umgang der Menschen mit den Tieren: «Wie die Hausfrau, die die Stube gescheuert hat, Sorge trägt, dass die Türe zu ist, damit ja der Hund nicht hereinkomme und das getane Werk durch die Spuren seiner Pfoten entstelle, also wachen die europäischen Denker darüber, dass ihnen kein Tier in der Ethik herumlaufe.» Die desaströsen Konsequenzen für die Tiere zeigen sich in Tierhaltung und massenhafter Fleischproduktion. In der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte von 1948, die in vielen nationalen Verfassungen ihren Niederschlag

«Füllet die Erde und macht sie euch untertan.»
Gen 1,28

Bild: AdobeStock / ulkas

In der Schöpfungsgeschichte wird dem Menschen die Aufgabe zugewiesen, den Lebewesen insgesamt Leben zu ermöglichen – also auch den Tieren und Pflanzen.

findet, geht es wie der Name sagt, nur um den Menschen; Tiere, Pflanzen, Natur kommen darin nicht vor. Dagegen lässt sich biblisch argumentieren: Das hebräische Wort «radah» in Genesis 1,28, meist übersetzt als «herrschen», muss im Sinne eines Hirten-Bildes verstanden werden. Die Grundbedeutung des Wortes bezeichnet das Herumziehen des Hirten mit seiner Herde, der die Tiere gegen alle Gefahren schützt, gegen Raubtiere verteidigt und dafür sorgt, dass sie genug Wasser haben, so Zenger. Nach der Priesterschrift werden dem Menschen Landtiere, Vögel und die mit Pflanzen ausgestattete Erde als Lebensraum übergeben. Dem Menschen ist die Aufgabe zugewiesen, den Lebewesen insgesamt Leben zu ermöglichen.

Hoffnungszeichen für die Erde

Der biblische Gott hat dem Menschen Verantwortung für das Leben der Schöpfung

aufgelegt. Dem Menschen ist ein Dienst aufgegeben für die Schöpfung und vor dem Schöpfergott. Nur wenn die Schöpfung lebt, kann der Mensch überleben. Anders ausgedrückt: Der Mensch als Teil der Erde wird mit der Schöpfung überleben, falls er mit ihr lebt; oder mit dieser untergehen, falls er gegen sie lebt. Theologisch bedeutet das nach Zenger: «Die Zerstörung der Schöpfung ist eine Absage an den Schöpfergott und eine Absage an das von ihm gewollte Heil. Es gibt keine Heilsgeschichte neben der Schöpfungsgeschichte oder gar gegen sie.» Nach Noah setzte Gott den Regenbogen als Bund zwischen Gott und der Erde und allem Lebendigen. Er erinnert daran, den Schaden gutzumachen, den Menschen angerichtet haben. Der Regenbogen in den Wolken ist aber hauptsächlich ein Hoffnungszeichen für die leidende Erde und für die seufzende Kreatur.

AUFSTAND FÜR DAS LEBEN

«Die Luft zum Atmen für Mensch und Tier ist dünner geworden auf unserem Planeten. Man muss keine düsteren Prophezeiungen kreieren, um auf die erschreckenden Folgen hinzuweisen. Eine nüchterne Beschreibung dessen, was ist, genügt.»

«Der Sündenfall unserer Epoche ist die nahezu alles auf unserem Planeten beherrschende Monetarisierung des Lebens und dessen Minderung zum Handel und Verbrauchsgut. Wie eine Pandemie hat sie sich in wenigen Generationen ausgebreitet und den menschlichen Geist einschliesslich der Systeme, die er hervorgebracht hat, befallen. [...] Der Virus ist vom Abendland ausgegangen und dem Ressourcen plündernden Raubtierkapitalismus, den er nach sich zog.»



Claus Eurich ist ein bekannter Kommunikationswissenschaftler, Philosoph und Ethiker der Gegenwart. Er plädiert in seinem Buch «Aufstand für das Leben» für eine Erweiterung der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte im Sinne des Schutzes nicht nur der Menschenrechte, sondern der Lebensrechte, sowie für die Anerkennung der Würde des Menschen und des Lebensnetzes auf dieser Erde insgesamt.



BIBEL IM BRENNPUNKT

Wie spricht Gott heute konkret in Lebenssituationen hinein? Welche Bedeutung steckt hinter biblischen Aufrufen und wie können wir sie in der heutigen Zeit allenfalls neu interpretieren? Im Jahresschwerpunkt des Kirchenboten wird monatlich auf einer Doppelseite ein biblischer Aufruf unter die Lupe genommen. Neben dem interpretativen Teil im Haupttext wird das Thema von einer Fachperson aus der Gesellschaft praxisnah beleuchtet. Die Themenliste und alle im Kirchenboten abgedruckten Beiträge sind online abrufbar unter: www.kirchenbote-tg.ch